

Maximaler Personenschaden

Islamismus Das verhaftete Ehepaar Halil und Senay D. aus Oberursel stellt die Ermittler vor Rätsel. War der Bau ihrer Bombe Teil eines großen Terrorplans?

Als alle Experten und Abteilungsleiter ihre Lageberichte vorgetragen hatten, sei ihr nur ein Gedanke durch den Kopf gegangen: Boston.

Sabine Thureau, Präsidentin des Hessischen Landeskriminalamts, sah die Bilder vom Chaos nach dem Marathon-Zieleinlauf vor sich, sie dachte an die drei Toten und an die rund 260 Verletzten, die das Bombenattentat vor zwei Jahren gefordert hatte. Jetzt saß die Polizeichefin mit ihren Leuten in einem Raum voller Tische, Bildschirme und Beamern, der Befehlsstelle ihres Amtes in einem Wiesbadener Bürogebäude.

Knapp 19 Stunden waren seit der Festnahme von Halil und Senay D. in Oberursel bei Frankfurt am Main vergangen – und in nur 17 Stunden sollte der Startschuss des traditionellen Frankfurter Profi-Radrennens am 1. Mai fallen. Niemand im Raum widersprach, als Thureau und der verantwortliche Polizeiführer entschieden: Das Rennen muss abgesagt werden. „Etwas anderes“, sagt die LKA-Chefin, „hätte ich nicht verantworten können.“

Es gibt einige Parallelen zwischen dem Bombenanschlag auf den Boston-Marathon am 15. April 2013 und den Entdeckungen der hessischen Polizei in der Nacht auf den 30. April 2015. Zum Beispiel die Bauart der Bombe, die bei der Durchsuchung in jener Nacht im Keller des Ehepaars D. gefunden wurde.

Diese Bombe war gefüllt mit Nägeln und Metallsplintern, angelegt auf größtmöglichen Personenschaden, wie es im Polizeijargon heißt. Genau wie die Mordinstrumente, die Dschochar und Tamerlan Zarnajew 2013 in Rucksäcken vor dem Marathonziel in Boston deponierten. Die Oberurseler Bombe sei „voll funktionsfähig“ gewesen, sagen die hessischen Ermittler. LKA-Chefin Thureau: „Diese Rohrbombe wäre geeignet gewesen, eine Vielzahl von Toten und Schwerverletzten zu erzeugen.“

Ob und wie die Bombe zum Einsatz kommen sollte, ist eine der vielen Fragen, die sich die Ermittler der LKA-Sonderkommission „Velo“ seither stellen. Im Keller von Halil und Senay D. fanden sie außerdem zwei Softair-Waffen, Chemikalien, Munition, Waffenteile und ein Übungsgeschoss für eine Panzerfaust. Und dort befanden sich auch die drei Liter Wasserstoffperoxidlösung, die das Paar am Nachmittag des 30. März in einem Baumarkt im Frankfurter Stadtteil Nieder-Eschbach gekauft hatte.

Zusammen mit Aceton und andere Chemikalien, die ebenfalls im Keller gefunden wurden, hätte das Wasserstoffperoxid zum Bau mindestens einer weiteren Bombe genutzt werden können, sagen die Polizeixperten. Sie versuchen auch, die Herkunft dreier Teile eines G3-Sturmgewehrs zu klären, darunter der Lauf und das Schulterstück, die gleichfalls im Keller lagen. Und sie wundern sich über die sichergestellten 100 Schuss einer 9-Millimeter-Munition, die zu Pistolen passt, aber eben nicht zu den Gewehrteilen.

Die Ermittler fragen sich, ob das Paar aus Hessen all diese Dinge wahllos sammelte und ob es weitere Verstecke gibt, die noch nicht gefunden sind. Möglicherweise halten Komplizen die fehlenden Teile und Waffen versteckt. Mindestens eine Kontaktperson von Halil D. ist derzeit im Visier der Fahnder.

Auch eine Woche nach dem Zugriff in Oberursel wissen die Ermittler nicht sicher, ob die überzeugten Islamisten Halil und Senay D., 35 und 34 Jahre alt, auf eigene Faust handelten oder ob sie Teil eines Netzwerks waren, das in Deutschland einen Anschlag in der Größenordnung des Boston-Attentats vorbereitet.

Einigermaßen sicher sind sich die Polizeixperten allerdings, dass das Oberurseler Paar ähnlich radikalisiert ist, wie es die Zarnajew-Brüder waren. In der Dreizimmerwohnung an einer Durchgangsstraße, in der Halil und Senay D. mit ihren beiden anderthalb und dreieinhalb Jahre alten Kindern lebten, fanden die Beamten

bluttriefende islamistische Gewaltvideos, in denen Menschen geköpft werden.

In den gut zwei Wochen vor der Festnahme, in denen er von der Polizei rund um die Uhr observiert wurde, verhielt sich der Familienvater nach Einschätzung der Beamten zudem recht konspirativ. Er kontaktierte mehrere einschlägig bekannte Islamisten aus dem Rhein-Main-Gebiet, darunter einen Rückkehrer aus dem Kriegsgebiet in Syrien. Und er brach mehrmals mit dem Auto zu Fahrten in den nahen Taunus auf und inspizierte dort Plätze entlang der Strecke des Radrennens am 1. Mai.

Bei diesen Touren fuhr Halil D. ungewöhnlich schnell, beschleunigte seinen alten 7er BMW manchmal auf mehr als 180 Stundenkilometer – um mögliche Verfolger abzuschütteln, glaubt die Polizei.

Mindestens dreimal erkundete Halil D. das Waldgebiet um eine Haarnadelkurve zwischen Oberursel und dem Feldberg, die in der Gegend als „Applauskurve“ bekannt ist. An dieser Ecke waren beim Radrennen zahlreiche Zuschauer zu erwarten, die eng aneinandergedrängt die Sportler beim anstrengenden Anstieg auf den Taunus-Gipfel anfeuern würden.

Die Ermittler halten es aber auch für möglich, dass Halil und Senay D. nicht selbst ein Bombenattentat planten, sondern als Logistiker für andere Terroristen Material beschaffen und Bomben zusammenbauen sollten. Dafür könnten die 24 000 Euro in bar sprechen, die erst bei einer zweiten Durchsuchung in einem Versteck in der Oberurseler Wohnung der D.s gefunden wurden. Die Herkunft des Geldes ist unklar. Da Familie D. offiziell von Hartz IV lebe, könne dieser Betrag kaum aus eigenem Einkommen gespart worden sein, glaubt die Frankfurter Staatsanwaltschaft.

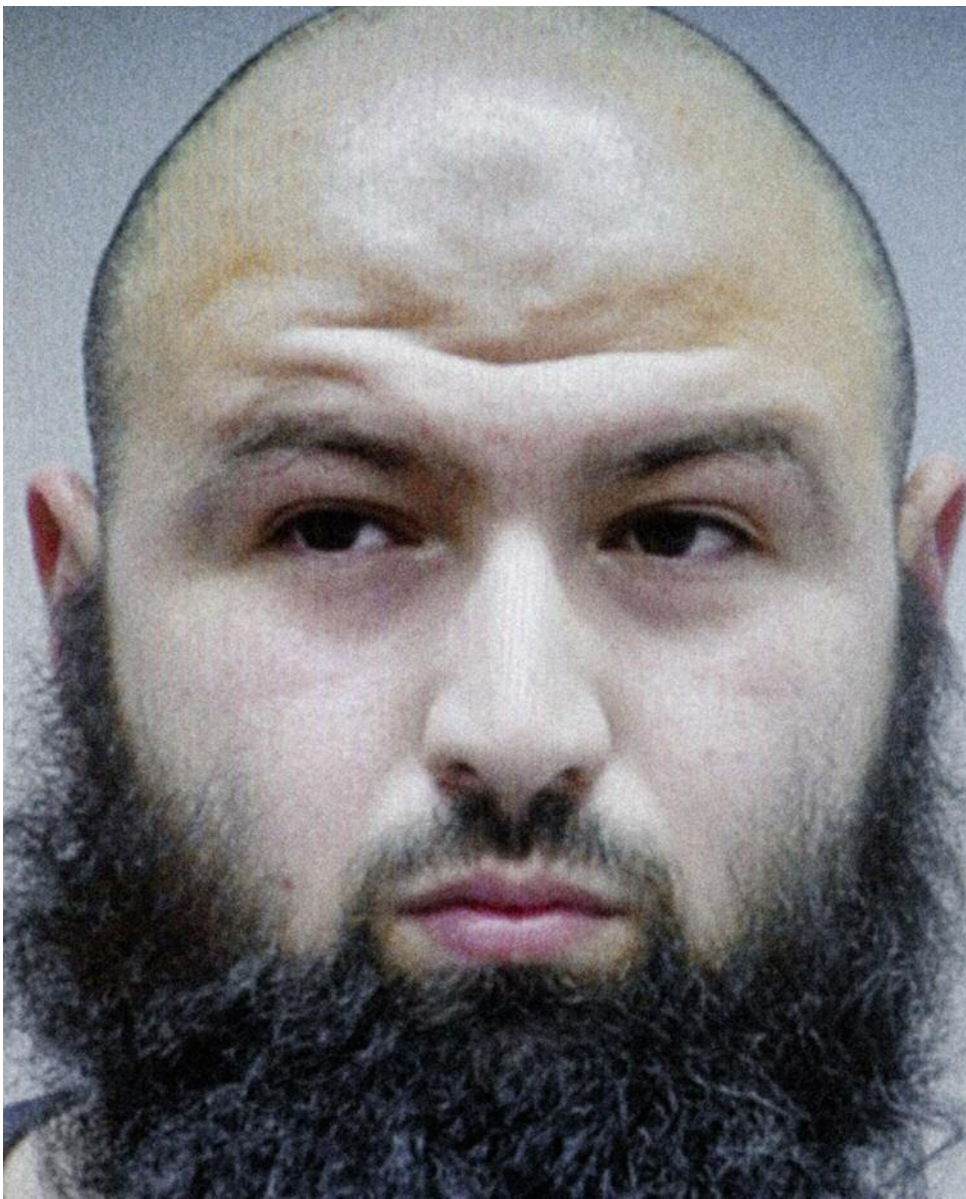
Bei ihren Vernehmungen hätten Halil und Senay D. bestritten, ein Attentat geplant zu haben, sagt Doris Möller-Scheu, die Sprecherin der Frankfurter Ermittlungsbehörde. Erklärungen für den Besitz oder den möglichen Verwendungszweck der Bombe und der Waffen lieferten sie demnach nicht. Das werde sich schon alles aufklären, hätten die beiden nebulös gesagt, ohne weitere Hinweise zu geben.

Die Ermittler wissen, dass es nicht einfach sein wird, in die verborgene Welt des Paares einzudringen. In dem Oberurseler Wohnblock, Teil einer früheren Siedlung für US-Soldaten, galten sie als abgeschot-

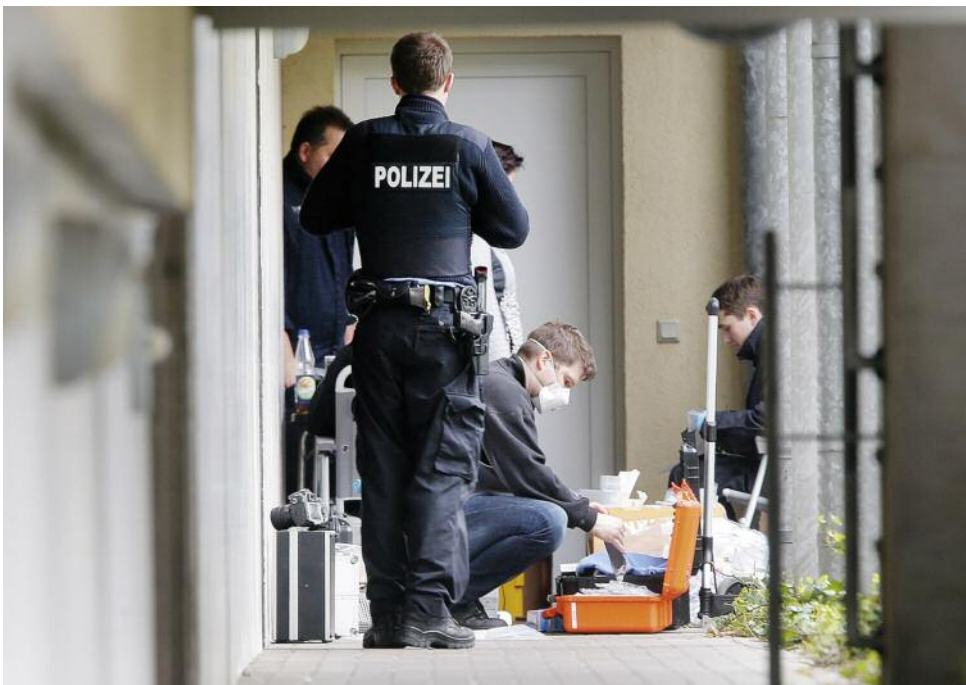


Vater Tahir D.

„Der Junge macht so was nicht“



Beschuldigter Halil D.: Im Supermarkt als „Taliban“ belächelt



Polizisten vor der Wohnung in Oberursel: Chemikalien und Munition im Keller

tet. Senay D. habe sie immer nur vollverschleiert mit einer dunklen Burka gesehen, berichtet eine Nachbarin. Ehemann Halil habe mit seinem schwarzen Zottelbart wie ein überzeugter Salafist ausgesehen. Im nahe gelegenen Supermarkt seien die beiden beim gemeinsamen Einkauf als „die Taliban“ belächelt worden.

Der Vater von Halil D. wohnt in der Kasseler Nordstadt, er öffnet seine Wohnungstür und lädt zum Gespräch in die Küche. Tahir D. lebt, wie sein Sohn, von Hartz IV. Er leidet an Krebs. Auf dem Tisch liegt ein Berg alter Medikamente. Der Vater ist gläubiger Moslem, mit radikalen Ideen will er nichts zu tun haben. In seiner Küche hängt ein Bild von der Kaaba in Mekka genauso wie eine vergilbte Baseballkappe in Deutschlandfarben.

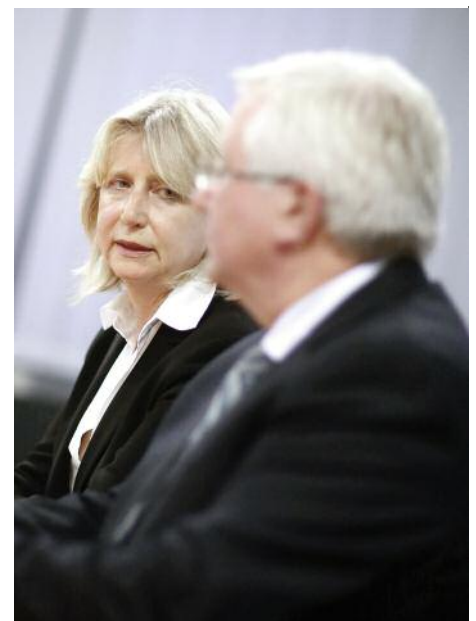
Tahir D. kennt die Vorwürfe gegen seinen Sohn, seine jüngste Tochter rief am Tag der Festnahme an und informierte ihn. Zwei Tage später standen Beamte des Landeskriminalamts vor seiner Wohnung und stellten Fragen zum Leben seines Sohnes.

Der Vater sagt, er habe bemerkt, dass sein Sohn religiöser geworden sei und sich einen langen Bart wachsen ließ. Halil habe ihn aufgefordert, häufiger in die Moschee zu gehen. Aber ein Terrorist werden und Bomben bauen? Das könne er sich nicht vorstellen. „Der Junge macht so was nicht, er ist doch ein guter Muslim.“

Geboren wurde Halil D. im Januar 1980 in Baden-Württemberg. Kurze Zeit später zog die Familie nach Kassel. Sein Vater erinnert sich, wie er dem Jungen das Fahrradfahren beibrachte und mit ihm zum ersten Mal in die Moschee ging. In der Freizeit spielte Halil gern Basketball. Ein kluges Kind sei er gewesen, sagt der Vater, einer, dem in der Schule alles zufiel.

Als Halil jung war, fuhr die Familie oft nach Anatolien, in die Heimat der Eltern. Tahir D. lächelt, wenn er von den gemeinsamen Urlauben erzählt. Doch das Familienglück hielt nicht lange. Tahir D. fand sich nicht zurecht in Deutschland, erledigte vor allem Gelegenheitsjobs. Seine Frau Zaliha beschwerte sich, dass ihr Mann keine ordentliche Arbeit fand. Die Mutter trennte sich von ihrem Mann und zog mit Halil und seinen beiden Schwestern in eine eigene Wohnung.

Tahir D. sagt, dass er seinen Sohn seitdem seltener gesehen habe. Die Mutter habe den Umgang nicht gewollt. Er habe aber mitverfolgt, dass er die Schule abgeschlossen und in Frankfurt zu studieren begonnen habe, Chemie. Seit Halil im Gefängnis sitzt, könne er nicht mehr schlafen, sagt der Vater. „Ich würde meinem Sohn gern einen guten Anwalt bezahlen, aber den kann ich mir nicht leisten“, sagt Tahir D. Er spricht meistens Tür-



Vorgesehene Radrennstrecke in Frankfurt am Main, LKA-Chefin Thureau: „Etwas anderes hätte ich nicht verantworten können“

kisch, die deutsche Sprache ist ihm fremd geblieben.

In Kassel war die Familie mit Halit Yozgat bekannt, der 2006 in einem Internetcafé vom rechtsextremen NSU ermordet wurde. Die Handynummer der Mutter war auf Yozgats Rechner gespeichert, die Familien kamen aus derselben Region in der Türkei. Könnte der Mord zur Radikalisierung Halil D.s beigetragen haben? Auch das werden die Ermittler prüfen.

Tahir D. berichtet von zunehmenden Spannungen in der Familie während dieser Zeit. Die jüngste Schwester habe sich mit der Mutter gestritten und später zeitweise in einem Heim gelebt, sagt der Vater.

Auch für Halil lief es dann nicht mehr so gut. 15-mal soll er vor seiner Verhaftung mit der Polizei in Konflikt gekommen sein. In den Akten der Frankfurter Staatsanwaltschaft findet sich etwa ein Strafbefehl aus dem Jahr 2007 über 50 Tagessätze à 30 Euro wegen Beleidigung. Bei einer Kontrolle im November 2008 fand die Polizei in Halil D.s Tasche ein verbotenes Faustmesser. Das Amtsgericht Kassel erließ ei-

ältere Schwester soll dort einen Job gefunden haben. Halil D. nahm sein Studium auf und fand eine Wohnung im Stadtteil Bockenheim. Seine Mutter wohnte nur wenige Hundert Meter entfernt.

In Frankfurt habe Halil D. seine spätere Frau Senay kennengelernt, in einer Moschee, sagt der Vater. Die Mutter habe bei der Brautsuche geholfen. Halil nahm 2009 die deutsche Staatsbürgerschaft an, Senay im Jahr 2011, nach der Hochzeit.

Der Vater kam zur Trauung von Kassel nach Frankfurt, fühlte sich aber nicht willkommen. Zum letzten Mal habe er seinen Sohn vor etwa zwei Jahren gesehen, bei der Trauerfeier für Halils verstorbene Mutter. Seine Ex-Frau sei an einem Gehirntumor gestorben, sagt Tahir D. An dem kühlen Verhältnis zwischen Vater und Sohn habe sich seither nichts geändert. Der Kontakt sei auf wenige Telefonate beschränkt, etwa am Zuckerfest.

Für die Bombe im Keller seines Sohnes hat Tahir D. keine Erklärung: „Er hat eine glückliche Familie, glückliche Kinder, er ist normal in die Moschee gegangen, wa-

Umso schwieriger war es, dem Paar auf die Spur zu kommen. Bei dem Kauf der relativ großen Menge Wasserstoffperoxidlösung im Frankfurter Baumarkt, der den Behörden gemeldet werden musste, hatten sie eine falsche Adresse angegeben. Die Kassiererin, der das nach salafistischen Regeln gekleidete Paar aufgefallen war, informierte sofort die Polizei.

Das Video aus der Überwachungskamera an der Kasse brachte die Fahnder anfangs nicht weiter. In Verdacht geriet zunächst ein anderer Islamist. Zu Halil D. führte schließlich sein Fingerabdruck auf dem Kassenbeleg, zudem ergab eine Funkzellenanalyse seines Handys, dass D. zum Zeitpunkt des Wasserstoffperoxidkaufs in der Gegend des Baumarkts gewesen war.

Am Mittwoch dieser Woche saß der hessische Innenminister Peter Beuth (CDU) im Innenausschuss des Bundestags und beantwortete Fragen von Abgeordneten zu diesen Ermittlungen. Beuth konnte selbstbewusst auftreten, die Polizeiaktionen waren gut gelaufen, auch die Zusammenarbeit zwischen den Polizei- und Verfassungsschutzbehörden auf Landes- und Bundesebene schien ordentlich funktioniert zu haben.

Aber der Minister wusste auch, dass jede Menge Glück im Spiel war. Glück, dass eine BaumarktkassiererIn so aufmerksam war. Glück, dass es nicht nur ein Überwachungsvideo gab, sondern auch einen Fingerabdruck, und dass die Daten der Funkzellenüberwachung noch nicht gelöscht waren.

Wäre das Ehepaar D. nicht mit Burka und Islamisten-Bart in den Baumarkt gegangen, hätte es keine drei Liter Wasserstoffperoxidlösung auf einmal gekauft, sondern geringe Mengen in verschiedenen Läden – dann läge die funktionsfähige Nagel-Rohrbombe noch immer in einem Oberurseler Keller. Oder wäre bereits explodiert.

Matthias Bartsch, Maik Baumgärtner, Sven Becker, Jörg Diehl, Hubert Gude, Roman Lehberger, Sven Röbel, Fidelius Schmid

Sein Fingerabdruck auf dem Kassenbeleg des Baumarkts führte die Fahnder schließlich zu Halil D.

nen weiteren Strafbefehl, wegen Verstoßes gegen das Waffengesetz.

2008 geriet Halil D. auch in das Blickfeld von Staats- und Verfassungsschutz. Bei einer seiner Vernehmungen durch die Polizei waren den Beamten seine islamistischen Ansichten aufgefallen; D. soll über die westliche Gesellschaft und den Staat geschimpft haben. Seitdem findet sich sein Name in den einschlägigen Akten der hessischen Behörden. Er galt dennoch nicht als Gefährder, als eine der 270 Personen in Deutschland, denen die Behörden extremistische Gewalttaten zutrauen.

Vor einigen Jahren zog die Familie – ohne den Vater – nach Frankfurt. Halils

rum soll er das Glück seiner Familie aufs Spiel setzen?“, fragt sich der Vater.

Diese Frage stellen sich auch die Ermittler. Allerdings sind auch schon Eltern mit kleinen Kindern nach Syrien aufgebrochen, um dort für die islamistische Ideologie zu kämpfen, manche brüsteten sich damit im Internet.

Solche Formen der Selbstdarstellung fanden die Staatsschützer von Halil und Senay D. nicht. Sollten die beiden Mitglieder in einem Netzwerk gewesen sein, dann vermutlich nicht als Köpfe der Bewegung, sondern eher als Zuarbeiter und Helfer, sagt ein hochrangiger hessischer Beamter.